Via Weltcupfinal zu Olympia 2028

Hans Voser

Seit rund 20 Jahren ist der Dressurspitzensport in der Schweiz in der Anonymität verschwunden. Vorbei die Zeiten eines Henri Chammartin oder von Christine Stückelberger und auch von Schweizer Dressurrichtern. Seit Beatrice Bürchler-Keller vor rund zehn Jahren als FEI- und Olympiarichterin zurücktrat, ist die Schweiz an internationalen Championaten auch am Richtertisch nicht mehr vertreten. Das könnte sich bald ändern. Der Aargauer Hans Voser ist derzeit der höchste Schweizer Dressurrichter, der Chef der Sparte Dressur am CHI Basel, und auf dem Sprung zum höchsten Level, womit er in Zukunft auch internationale Championate benoten darf.

Text: Peter Wyrsch / Fotos: Michèle Forster

Der 57-jährige aus Neuenhof im Bezirk Baden im mittleren Limmattal sitzt seit 30 Jahren am Richtertisch oder in gedeckten «Kabhäuschen» am Rande der Dressurvierecke. Und er hat ambitionierte Ziele. «Ich richte seit 2018 internationale Dressurwettkämpfe, bin 27 bis 28 Wochenenden für meine Passion im In- und Ausland unterwegs. Ich benotete schon in Stuttgart, Aachen, Wiesbaden und Moskau, um nur einige Orte zu nennen. Ich bin zuständig für die Dressur am CHI Basel, habe schon diverse Nachwuchstitelkämpfe bewertet und alle Kriterien für die höchste FEI-Stufe, das Level 4, erfüllt. Liebend gerne würde ich im April die Jury am Weltcupfinal in Basel präsidieren», sagt der ehrgeizige Juror der klassischen hohen Reitschule. Fernziel wären die Olympischen Spiele in vier Jahren, 2028 in Los Angeles. Erfüllt sich dieser Wunsch, wovon Experten ausgehen, sässe Voser 24 Jahre nach Beatrice Bürchler-Keller als erster Schweizer am Richterpunkt von Olympischen Spielen. «Ein Traum würde sich damit erfüllen.»

Dressurrichter Hans Voser in seinem Büro.

Brotloser Job

Dressurrichter verrichten einen brotlosen Job, obwohl ihre Präsenz, zeitlich und voller Konzentration, enorm ist. «Wir erhalten eine Entschädigung von 120 Euro pro Tag. Dazu die Reisespesen. Eventuell wird der Tagesansatz in nächster Zeit angehoben. Reich mit der Richterei wird man hingegen nicht. Die Leidenschaft, die Passion, beflügelt mich», sagt der ehemalige aktive Dressurreiter. «Ich wollte immer beide Seiten erleben, die aktive im Dressursattel und die passive am Richtertisch. Wohl bin ich nie selbst Grands Prix geritten. Ich brachte es bis in die kleine Tour.»

Bis vor zehn Jahren sass Voser selbst im Sattel. Dann wurde ihm die Zeit für Vorbereitung und Wettkämpfe zu knapp. 2014 war er in Avenches in einem L 12 als Fünfter mit der Schweizerstute Caluna de Luxe letztmals klassiert. Mit dem Oldenburgerhengst Rob Roy sammelte er einige weitere L-Klassierungen. Zu einem

Als Dressurrichter ist Voser 27 bis 28 Wochenenden pro Jahr unterwegs.

Hans Voser auf Champion, seinem ersten Pferd. Der Flot stammt vom CDI Le Mans (FRA) wo Voser sein erstes internationales Turnier gerichtet hat.

Hans Voser hat in Neuenhof einen eigenen kleinen Stall mit Reithalle und drei eigenen Pferden

Sieg reichte es aber nie. «Wenn ich richte, reite ich gedanklich mit. Ich analysierte und beurteilte stets gerne.» Voser beeindruckt die vollkommene Eleganz und Harmonie zwischen Pferd und Reiter. Er plädiert für die klassische Versammlung, mag die Leichtigkeit und Durchlässigkeit der Pferdes. «Ich beurteile Lektionen akribisch, bewerte und begründe meine Noten stets. Jeder Reiter soll wissen, weshalb ich so entschieden habe», erwähnt der sehr gewissenhafte Juror und einstige Oberleutnant der Radfahrer in der Schweizer Armee.

Der Kunstliebhaber

Der ehemalige Kunstturner schätzt und geniesst Qualität, nicht nur im Dressurviereck. Auch in seinem Leben, seinem Zuhause und im höchst gepflegten Garten hat alles Stil und Eleganz. An ungezwungenen, elastischen Dressurdarbietungen, die in den letzten Jahren die Trakehnerstute Dalera von Besitzerin Beatrice Bürcher-Keller mit Jessica von Bredow-Werndl im Sattel wiederholt demonstriert hat, hat Voser seine helle Freude. Nicht mehr lange kann er diese geniessen. Die Vierfacholympiasiegerin wird ihre «Queen der Dressur» im Januar in Basel verabschieden und viele Dressursympathisanten, Fachleute und wohl auch Richter wie Hans Voser werden dieses Ausnahmepferd in Zukunft vermissen.

Reitstall- und Pferdebesitzer

Der Dressurrichter hat in Neuenhof, das viele nur als Autobahnausfahrt von der A1 nahe der Limmat und der Stadt Baden kennen, einen eigenen Stall und drei eigene Pferde. Eines davon ist die siebenjährige Stute Sangoma, die er mit vier Jahren übernommen hat und deren Mutter er schon geritten ist. Die Inländerstute deutscher Abstammung habe einen Supercharakter. Wegen Zeitmangel werde er sie bei einem entsprechenden Angebot aber verkaufen. Hans Voser wohnt mit seinem Lebensgefährten Frédéric am Hafnerweg im obersten Stock des Hauses seiner Tante Maria. Die 89-Jährige, die einst selbst im Sattel sass und Hans zur Dressur gebracht hat, führte bis Anfang der 90er-Jahre ein Dorflädeli, was der halbrunde Treppeneingang verrät. Nunmehr hat Voser daselbst sein Büro und eine Zusatzschlafstelle eingerichtet und dort seine Koffer parkiert, die er für seine häuftigen Reisen benötigt. «Ich habe den Raum umgestaltet und Kleiderschränke einbauen lassen, und ich helfe und pflege meine geschätzte Tante, der ich viel zu verdanken habe.» Gegenüber seiner

Hans Voser wohnt in Neuendorf auf dem Anwesen, wo er auch aufgewachsen ist.

Vosers Garten – ein Bijou.

Hans Voser mit seiner Schweizerstute Sangoma.

Wohnung steht sein Elternhaus, das 1770 erbaut wurde. Das Bauernhaus bewohnt eine seiner vier Schwestern.

Vor 30 Jahren umgesattelt

Voser ist gelernter Biologielaborant. In Basel absolvierte er seine Lehre, war sieben Jahre als Laborant und EDV-Systemberater bei Ciba Geigy angestellt, ehe er sich vor 30 Jahren entschloss, in seine Heimat und den Pferden zurückzukehren. «Wir haben das Haus meines Grossvaters umgebaut und auch die Stallungen erweitert. Dadurch wurde ich selbstständig, führe einen kleinen Pensionsstall mit 15 Boxen und einer Reithalle. Für Haus, Stall und Garten ist mein französischer Partner Frédéric zuständig, der auch selbst im Sattel sitzt. Er hat ein besonderes Flair für Sauberkeit und Kunst.» Der Garten hinter Vosers Wohnhaus ist ein Bijou. Der Rasen kann mit der Grasnarbe im legendären Wembleystadion in London Schritt halten. Die Fläche ist geschwungen, Bäume und Sträucher vorbildlich angelegt und gepflegt. Auch Kunstgegenstände wie die ins Auge stechenden Kugeln aus Hufeisen fallen auf. Und besonders eine wunderschöne Araukarie. Der immergrüne Kleinbaum mit kegelförmigem Wuchs und glänzenden Nadeln wird auch Affenbaum, Chile- oder Andentanne genannt. Er wächst pro Jahr rund 30 Zentimeter und kann bis 2000 Jahre alt werden. Natur und Ästhetik, die Kunst des Schönen, haben es Hans Voser besonders angetan – was zur Dressur und zu einem Richter der Hohen Schule gehört, der das Auge für Kunst und das Schöne besitzt.

Zukunft in Frankreich?

Obwohl sich Voser und sein Lebensgefährte Frédéric in Neuenhof in den elterlichen und familiären Gefilden äusserst wohlfühlen, können sie sich eine Dislokation ins Ausland nach Frankreich vorstellen. «Ich mag das Burgund, die landwirtschaftlich geprägte Region und deren Menschen», erwähnt Voser, dessen Geschlechtsnamen in Neuenhof weit verbreitet ist. Und vielleicht auch den edlen Rotwein? Er schmunzelt und schweigt. Seine Augen verraten aber, dass er solchem als Geniesser wohl nicht abgeneigt ist. Er wirft aber ein: «Solange meine Tante Maria lebt, werde ich in Neuenhof bleiben. Danach werden die Karten neu gemischelt.» Nur richten, seine grosse und gelebte Leidenschaft, möchte er weiter gerne und lange aufrechterhalten. Bis ins hohe Alter darf man ja international Dressurrichter sein.